

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Jänner d. J. dem im Ministerium für Kultus und Unterricht in Dienstesverwendung stehenden Staatsgewerbeschul-Direktor, Regierungsrate Ernst Pliva den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Dezember v. J. den Ersahmann des Reichsgerichtes, Reichsratsabgeordneten und Landesauschuß in Wien Dr. Robert Patai zum Mitgliede des Reichsgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Bedm. p.

Klein m. p.

Nichtamflicher Teil.

Die Schiffsbauten der k. und k. Kriegsmarine.

Im Hinblick auf die gegenwärtigen Delegationsvorlagen der Kriegsmarine dürften die nachstehenden, der „N. Fr. Pr.“ entnommenen Daten über den Stand sämtlicher Neubauten für die Flotte von Interesse sein.

Mit den Delegationsbeschlüssen für das Jahr 1907 wurden die ersten Raten im Gesamtbetrage von 10 Millionen Kronen für folgende Schiffe bewilligt:

Drei Turmschiffe „I“, „II“ und „III“ von je 14.500 Tonnen Wasserverdrängung im Gesamtkostenbetrage von je 38 Millionen Kronen. Von diesen sind die Schiffe „I“ und „II“ auf der Werfte des Stabilimento Tecnico zu Triest bereits im Baue; ersteres ist bis zu 15 %, letzteres bis 10 %

Baufortschritt gediehen. Der Ablauf wird kaum vor Ende 1908 möglich sein; an Stelle des seinerzeit vom Stapel gelassenen Schlachtschiffes „I“ wird dann die Kiellegung des Turmschiffes „III“ erfolgen. Als zweite Rate der Bausumme wurden im Voranschlage pro 1908 (Schiffskörper und Artillerie) 14 Millionen Kronen angefordert.

Einen Rapidkreuzer „F“ von 3500 Tonnen Displacement im Gesamtbetrage von 8.7 Millionen Kronen. Dieser soll 24 Seemeilen Geschwindigkeit entwickeln. Er wurde bereits auf den Werften des Marinearsenals zu Pola in Bau gesetzt und ist bis zu 8 % Baufortschritt gediehen. Als zweite Bausrate pro 1908 wurden 2.1 Millionen Kronen gefordert.

Die Gesamthöhe der pro 1908 angesprochenen Bausraten beträgt für diese Schiffe demnach 16.2 Millionen Kronen, was 13 % der Bausumme per 122:7 Millionen Kronen entspricht.

Weiters befinden sich auf Grund bereits bewilligter Kredite im Baue:

Zu Fiume (Danubiuswerft): 6 Torpedofahrzeuge Typ „Guszar“ und 10 Hochsektorpedoboote. Gesamtaufwand 8 Millionen Kronen. Ebendort (Whiteheadfabrik) zwei Unterseeboote Typ „Holland“. Gesamtkosten zirka 2 ein Drittel Millionen Kronen.

Zu Pola: Zwei Unterseeboote Konstruktion Lafe. Gesamtaufwand zirka 2¼ Millionen Kronen.

Zu Kiel: Zwei Unterseeboote System „Germania“. Gesamtaufwand zirka 2½ Millionen Kronen.

In England: Zwei 40-Tonnen-Patrouillenboote „e“ und „f“. Gesamtaufwand zirka 0.5 Millionen Kronen.

Ferner werden zum Baue beantragt: zwölf Hochsektorpedoboote von je 100 Tonnen Displacement. Gesamtaufwand 4.8 Millionen Kronen. Sie-

von als erste Rate pro 1908 eingestellt 1 Million Kronen.

Der Gesamtbetrag schiffsbaulicher Investitionen seitens der Kriegsmarine für die Jahre 1907 bis inklusive 1910 berechnet sich somit mit rund 143 Millionen Kronen, der beinahe zur Gänze auf österreichische und ungarische Industriefirmen zur Aufteilung gelangt, vorausgesetzt, daß die Delegation der Kreditgewährung ihre Zustimmung erteilt.

Portugal.

Nach einem der „Pol. Korr.“ aus Lissabon von einem vertrauenswürdigen, nichtportugiesischen Gewährsmann zugehenden Berichte erscheint die Vorhersage keineswegs als gewagt, daß das Kabinett Franco auch bei den Ende März oder Anfang April zu erwartenden Parlamentswahlen das Feld behaupten wird. In den Reihen der Opposition herrscht durchaus keine zuversichtliche Stimmung, da sie sich angesichts der Zerfahrenheit der Parteiverhältnisse und der fortdauernden Spaltungen innerhalb der einzelnen Gruppen über die Aussichten des Feldzugs gegen die Regierung keiner Täuschung hingeben kann. Ministerpräsident Franco, der es versteht, alle Schwächen seiner Widersacher auszunützen, hat in der letzten Zeit verschiedene Maßregeln durchgeführt, welche eine weitere Kräftigung der Stellung der Regierung zur Wirkung haben müssen. Die Ersetzung der Municipalbehörden, welche die Opposition als eines ihrer Bollwerke glaubte betrachten zu können, durch königliche Verwaltungskommissionen ist im ganzen Lande vollzogen worden, ohne daß sich unliebsame Zwischenfälle ergeben hätten. Zu einem Aufruhr, wie ihn die Opposition aus diesem Anlasse angekündigt hatte, zeigte sich nirgends die

Fenilleton.

Der Winter und wir.

Von Paul Klinger.

(Schluß.)

„Vielleicht doch“, sagte der Professor bedächtig — „aber wir sehen sie nicht mehr so.“

„Weil wir alt geworden sind?“ fragte der Doktor und schlug mit der flachen Hand auf den Tisch. „Nein, das sollte mich bei Gott nicht kümmern! Wie es anderen damit ergeht, das weiß ich nicht. Bei mir aber, das weiß ich, bedeuten diese Runzeln nichts und diese Strähnen weißen Haares, wenn ich der Schönheit ins Auge sehe. Ihr jauchzt mein Herz heute noch zu wie vor zwanzig Jahren, und helle Stimmen antworten ihr, wenn sie hineinruft, und ihre Blicke auffängt in aller Treue.“

„Sie sind ein ganzer Phantast und ein halber Dichter“, sagte der Pfarrer treuherzig.

Der Doktor hatte ein feines sarkastisches Lächeln auf den Lippen, als er antwortete:

„Ein Rückständiger also. Ja, ich glaube es selbst. Es ist etwas Atavistisches in mir. Ich habe die Entwicklung ins Geistige nicht mitgemacht. Ich bin stehen geblieben auf dem Scheitelpunkt sinnlicher Entwicklung. Meine Zähne sind noch die der Affen“ — er fletschte sein prächtiges Gebiß — „meine Stammwerkzeuge zeigen noch nichts von Rückbildung, meine Augen brauchen keine Gläser, mit der Witterung spüre ich noch die ersten Weichen auf, und eine saftige Lendenschnitt vom Rost ist mir noch immer lieber als eure getrüffelten Ausern in Seelen! Aber ich wünschte, die Natur hätte euch wenigstens widerstanden, hätte sich mit der gleichen stolzen Mißachtung über diese Vergeistigung der Menschheit hinweggesetzt, wie ich es tue, und hätte fest gehalten an dem starken geheiligten Gebrauch,

mit großen Mitteln gewaltige Effekte auszulösen. Aber nein! es lohnt ihr nicht mehr, für die paar Rückständigen, Sinnlichen ihre glanzvollen Ausstattungsstücke auf die Szene zu stellen. Für ihr verschlafenes Publikum, das nicht mehr recht sehen, nicht mehr recht hören kann, dem nur noch die Nasenspitze zittert, wo starke Herzen früher den Generalmarsch getrommelt haben, für dieses Publikum glaubt die Natur nun freilich mit einem verwaschenen Einerlei der Jahreszeiten genug zu tun. Das ist es, was mich am meisten wurmt.“

„Mein lieber Doktor“, hüstelte der Professor, „Sie verirren sich in Hypothesen, die ja im ersten Augenblick ganz verblüffend sein mögen, aber ich möchte doch dringend anmerken, daß man Behauptungen mit einem Schein von Wissenschaftlichkeit nicht so rein spekulativ aufwerfen sollte. Es ist doch kaum zweifelhaft, daß es Ihnen nicht gelingen würde, irgend einen Zusammenhang festzustellen zwischen der Tatsache rein meteorologischer Vorgänge und der von Ihnen de facto angenommenen körperlichen Degenerierung des hominis sapientis. Ich meine —“

„Mein lieber Professor“, fiel ihm der Doktor ungeduldig ins Wort, „daß es Ihrer Gelehrtheit ein Leichtes sein würde, meine Behauptung als etwas Absurdes, vielleicht sogar als den Beginn jenseitiger Gehirnschwäche, darzustellen — daran zweifle ich keinen Augenblick. Was ich gesagt habe, ist aber nicht das Resultat einer Spekulation, ich fühle es so. Auf der einen Seite sehe ich unsere blaffen, schwächlichen Kinder, ein Drittel davon schon mit dicken Brillengläsern auf den umgefärbten Näschen, sehe die Frauen, die nicht gebären, die Mütter, die nicht nähren können, sehe die Männer, denen der Arzt das Rauchen und Trinken verboten hat, dieses ungeheure Heer der Neurastheni-

fer und Rückenmärker — sehe, wie alle diese ängstlich flackernden Lebenslichtlein mit vierzig Jahren oder wenig darüber nur noch glimmende Dochte sind. Auf der anderen Seite sehe ich dieses kraftlose und directionslose Aneinanderfließen der Jahreszeiten, diese unerträgliche Verflachung der Akzente, diese breite Melodienverweichlichung im Lebenslied der Natur — zum Teufel, sag' ich mir da, soll das nicht irgendwelche Beziehungen geben — soll da nicht eine Brücke führen von einem zum anderen? — Als wir Jungen waren, meine Herren, war's uns nicht eine Wollust, Nase und Ohren zu erfrieren? Rastten wir nicht unsere Schneeballen und schmissen sie einander an die Köpfe, wenn unsere Finger auch wie in Brennesseln hineingriffen? Tummelten wir uns nicht mit den abgestorbenen Füßen noch auf dem Eis und heulten, wenn wir endlich heim sollten an den warmen Ofen? Und der Schneemann, den wir im Schöpfungs spiel uns vor die Tür gebaut hatten, erstarrte er nicht zu einem felsenharten Riesen und stand getreulich Wacht viele Wochen lang, wenn auch der Kochtopf in Scherben ging, den wir ihm als Zylinder aufs weiße Haupt gestülpt hatten? Und wie rüstig und lebensfroh stapften unsere Alten am lichten Sonntagmorgen durch den meterhohen Schnee in die Kirche und riefen sich zu, wenn die Sperlinge erfroren von den Dächern fielen: En bissen kalt heute, aber 'n scheener Tag! — Und jetzt —?“

Der Doktor trank seinen Humpen aus und stellte ihn frachend auf den Tisch.

„Gehen Sie nach Hause, meine Herren, und vergessen Sie nicht die Rocktragen aufzuschlagen. Ich glaube, wir haben nur noch sechs Grad über Null.“

geringste Neigung. Ferner hat der Senat eine Reform in der Richtung erfahren, daß die Norm, welche die numerische Stärke dieser Körperschaft feststellt, aufgehoben und der Krone das Recht der Ernennung von Senatoren ohne jede Einschränkung in bezug auf die Anzahl eingeräumt worden ist. Unter den Vorlagen, welche die Regierung für die nächste Legislaturperiode der Kammern vorbereitet, werden Entwürfe für die Reorganisation des Heeres und der Marine, sowie für eine Umgestaltung der Verwaltung der afrikanischen Kolonien Portugals in modernem Geiste hervorgehoben.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Jänner.

Die bevorstehenden Landtagswahlen, die bei einer gleichzeitigen Tagung des Reichsrates Schwierigkeiten machen würden, werden zur Folge haben, daß das Abgeordnetenhaus erst in der ersten Hälfte März zusammentreten und mit kurzen Unterbrechungen bis Ende Juni tagen wird.

In einer Betrachtung über die Verhältnisse in Ungarn führt das „Deutsche Volksblatt“ aus, daß die Koalition keineswegs als der „rocher de bronze“ gelten könne, als den sie sich so gerne hinstellt, daß ihre Stellung vielmehr erschüttert sei. Bekerles Position wäre angesichts der erstarkenden Nationalitätenbewegung und des Konfliktes mit den Kroaten auch dann keine beneidenswerte, wenn er sich auf die im Regierungslager stehenden Parteien unbedingt verlassen könnte. Dies ist aber keineswegs der Fall.

Zu dem Eindringen von 2000 Abessinern in die Gebiete von Baidoa, Kewai und Buracaba und die Zernierung von Lugh wird der „N. Fr. Pr.“ berichtet, daß letzterer Ort seit 1897 zur italienischen Schutzherrschaft gehört. In jenem Jahre schloß Hauptmann Bottego den Vertrag zwischen Italien und dem Sultan von Lugh. Der Abschluß des Vertrages erfolgte ohne Zustimmung des Königs Menelik, der Lugh als ein zu seinem Reiche gehöriges Gebiet betrachtete. Als der Friede geschlossen wurde, beließ man die Frage der Grenze nach dem nördlichen Erythraa sowie dem südlichen italienischen Somali-Lande in Schwebe. Die Nordgrenze wurde einige Jahre später reguliert, nicht so die Südgrenze. König Menelik duldet die italienische Besatzung in Lugh. Zehn Jahre hielt dieser Zustand an, und seit dem Angriffe der Abessinier auf Lugh im Jahre 1897, der durch den damaligen Kommandanten Hauptmann Ferrandi zurückgeschlagen wurde, fanden keine bedeutenderen Zusammenstöße statt, obwohl es an Raubzügen nicht fehlte. Lugh liegt, auf drei Seiten von der

Dichuba umgeben, strategisch vorteilhaft für die Beherrschung der Wasserläufe, die dieses Gebiet durchströmen. Der gegenwärtige Einfall erfolgte von Norden her aus den Provinzen der beiden Dedschas Lull Seghds und Dold Gabriels, und zwar standen einerseits die Amhara, Galla und eingeborene Ogaden, anderseits die italienischen Askari und Somali-Stämme Rahamarin einander gegenüber. — Das „Vaterland“ bemerkt zu den Meldungen über den abessinischen Einfall: Nach der geographischen Sachlage zu schließen, kann hier leicht ein Seitenstück zum Marokkokonflikt sich entwickeln, denn im Norden, im Golf von Aden, werden die Engländer und Franzosen den sich da abspielenden Kämpfen gewiß nicht völlig teilnahmslos zusehen, so wenig wie die Deutschen im Südwesten.

Wie aus London geschrieben wird, ist man dort allgemein überzeugt, daß die Form, in welcher die vom japanischen Staatsmanne Grafen Okuma in der Handelskammer von Kobe gehaltene Rede ursprünglich wiedergegeben wurde, eine Entstellung war. Graf Okuma hat die Behauptung, daß er die Aufmerksamkeit der Japaner auf Indien in einer gegen England feindseligen Weise gelenkt habe, nicht bloß als unwahr, sondern in Anbetracht seiner seit langer Zeit allgemein bekannten durchaus freundlichen Gesinnungen für den verbündeten Staat als absurd erklärt. Tatsächlich steht die erwähnte Version mit der ganzen bisherigen Haltung des Grafen Okuma in Widerspruch. Er hat über die Frage des kommerziellen Wettbewerbes der Japaner in Indien wiederholt öffentlich gesprochen, ohne hierbei je einen gegen England unfreundlichen Ton anzuschlagen, und sicherlich auch in der erwähnten Rede, die von manchen in tendenziöser Weise als Anzeichen einer angeblich wahrnehmbaren unliebsamen Wandlung in der gegenseitigen Stimmung zwischen Japan und England erklärt wurde, keine derartige Schwenkung vollzogen.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Grabschändung aus Gespensterfurcht.) Aus Großwardein wird berichtet: Vor mehr als einem Jahre starb in der Gemeinde Rislof der Bauer Georg Katona und wurde ordnungsgemäß beerdigt. Seine Tochter wurde aus Gram über den Tod ihres Vaters trübsinnig und lebt seit einiger Zeit in dem Wahn, der Verstorbene finde im Grabe keine Ruhe, da er ihr täglich im Traume erscheine. Es verging kein Tag, an welchem das Mädchen nicht eine grausige Geschichte erzählt hätte. Unter der Bevölkerung entstand nun eine allgemeine Gespensterfurcht und es wurde beschloffen, den Verstorbenen im Sarg anzunageln. Am 7. d. M. nachts begaben sich sechs

Bauern auf den Friedhof und öffneten das Grab des Katona. Nachdem sie den Sargbedeckel entfernt hatten, trieben sie sowohl durch den Schädel als auch durch das noch vorhandene Gerippe mehrere Nägel. Durch ein Geräusch gerieten sie derart in Angst, daß sie die Flucht ergriffen und das Grab offen ließen, wodurch der Totengräber auf die Grabschändung kam. Er erstattete sofort die Anzeige und die Gen darmerie ist bemüht, die Grabhändler auszuforschen.

— (Die Stierkämpfer in Spanien.) Niemals gab es vorher unter ihnen eine so große Anzahl von Getöteten und Verwundeten. Sieben sind tot in der Arena geblieben. Unter ihnen der berühmte Montes, der am 13. Jänner tödlich getroffen zusammenbrach und um den das ganze Volk trauerte, dann der Banderillero Melito, der am 4. Februar während eines Kampfes, dem er als Zuschauer beizuohnte, von Leidenschaft fortgerissen, in die Arena sprang und vom Stier gespießt wurde. Im ganzen gab es 82 Verwundete, unter denen sich fast alle berühmten Matadore befanden. Während des Vorjahres sind in Spanien 2980 Stiere und 2720 Pferde bei den Kämpfen hingerichtet worden, Ziffern, die die außerordentliche Verbreitung dieser Nationalunterhaltung beleuchten und deutlich erweisen, daß diese barbarische Sitte noch nicht abgenommen hat. Neue Arenen werden immer wieder erbaut und Madrid wird bald eine zweite „Plaza“ besitzen, die mehr als 8000 Sitze faßt. In diese Berechnung sind die Stierkämpfe von Südamerika und Algerien noch nicht eingeschlossen, wo ebenfalls spanische Toreros ihre an Ruhm, Geld und Gefahr reiche Kunst ausüben.

— (Eine Hochzeit als Zirkusrekklame.) Man schreibt aus London: Das hiesige Hippodrom ist auf eine eigentümliche Reklame verfallen, nämlich auf die Ausführung einer wirklichen Trauung unter Wasser. Die Idee wurde durch die Aufführung von „Honeyland“ gegeben. Bei dieser Szene tauchen fünf Nixen oder Feen in einen See von farbigem Wasser und werden nicht mehr gesehen. Bei der Trauung soll das Wasser elektrisch beleuchtet werden, so daß man den Aufenthaltsort der Nixen oder Feen sehen kann. Das Brautpaar, welches sich bereit erklärt, sich in diesem Feenpalast trauen zu lassen, erhält in Geld, Möbeln und anderen Gaben ein Hochzeitsgeschenk im Werte von 1000 Pfund Sterling. Zwölf Schauspielerinnen dienen als Brautjungfern. Die Trauung wird, je nach Wunsch des Brautpaares, durch einen Geistlichen oder einen Standesbeamten vollzogen werden und das junge Paar hat das Trauzeugnis nachher vor dem Publikum auf der Bühne zu unterzeichnen. Das Hippodrom hat bereits eine große Anzahl von Briefen und Telegrammen Heiratslustiger erhalten.

— (Den Dank, Dame, begehrt ich nicht.) Gegen Ende des 18. Jahrhunderts — so berichtet ein jetzt erschienenen französischen Memoirentext — lernte ein reicher junger Engländer, Herr Boole, auf seiner Reise durch Italien in Rom eine junge Landsmännin kennen, eine Miß Taylor. Sie war arm, aber sehr hübsch, und

Zwanzig Millionen Kronen.

Roman von F. R. Leys.

Autorisierte Übersetzung von Minna Bahnsen.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ich verbrachte eine jämmerliche Woche. Wie gern hätte ich Frau Mapleson ins Vertrauen gezogen, aber — mein Versprechen! Ein Versprechen, das ich nie hätte geben sollen — und durch welches ich mich doch mit meinen strengen Moralanfichten für gebunden hielt.

Auf der einen Seite wurde ich von dem Gedanken gequält, daß ich, indem ich mich zu Herrn Gaunts Werkzeug hergab, das in mich gesetzte Vertrauen mißbrauchte und mich als gänzlich ungeeignet für meinen Posten erweise. Von meiner absoluten Vertrauenswürdigkeit und Zuverlässigkeit hing aber meine künftige Laufbahn ab. Denn, wenn es je bekannt würde, daß ich eine Zusammenkunft eines der mir anvertrauten jungen Mädchen mit irgend einer anderen Person, ohne Wissen meiner Vorgesetzten, vermittelt hätte, würde ich nie eine ähnliche Stellung wieder erhalten. Meine Vernunft sprach zugunsten der Disziplin und gegen Herrn Gaunts Vorschlag.

Aber anderseits sympathisierte ich aufs tiefste mit ihm. Ich glaubte, ihm geschähe grausam unrecht. Mein Herz sprach mächtig für ihn, und Isabella bat so sehr, daß Widerstand unmöglich war. Dazu kam noch, daß Frau Mapleson bald nach meiner zweiten Unterredung mit Herrn Gaunt erkrankte. Gegen Mitte der Woche fühlte sie sich zu elend, um sich noch um Schulangelegenheiten kümmern zu können, und so ging die Leitung des Instituts in die Hände der französischen Lehrerin über.

Mein erster Vorschlag ging dahin, Isabella unter irgend einem Vorwande in einen der öffent-

lichen Parks zu führen, wo ihr Vater uns erwarten sollte. Aber dieser Plan befriedigte beide nicht. Beide bestanden darauf, sich im Zimmer irgend eines Hauses allein zu treffen. Das schien die einzig befriedigende Lösung, und ohne große Mühe erlangen sie meine Einwilligung. Es war natürlich, daß Vater und Tochter keine Zeugen ihrer Begegnung wünschten.

Ich konnte mich gegen diese Anordnung nicht auflehnen. Und so beschloß ich in einem unseligen Augenblick das Zusammentreffen Isabellas und ihres Vaters zustande zu bringen und die ganze Verantwortung dafür auf mich zu nehmen.

Aber ein solches Rendezvous zu arrangieren, war nicht so leicht. Unter den gewöhnlichen Verhältnissen wäre es überhaupt unmöglich gewesen. Aber durch Frau Maplesons Krankheit waren die Zügel der Disziplin etwas gelockert, und als Isabella Mademoiselle eines Tages bat, zum Zahnarzt gehen zu dürfen, und ich mich erbot, sie zu begleiten, wurde es ohne weiteres erlaubt.

Herr Gaunt hatte mir gesagt, er wohne in Russel Square — auf Wunsch kann ich noch die Nummer angeben — und wir haben verabredet, daß ich Isabella um elf Uhr vormittags dorthin bringen und um ein Uhr wieder abholen würde. Mehr Zeit konnte ich ihnen nicht gestatten, da wir zur festgesetzten Stunde wieder in der Schule sein mußten.

Zur bestimmten Zeit fuhren wir vor dem Hause vor, und als der Wagen hielt, sah ich Herrn Gaunt flüchtig am Fenster stehen. Er grüßte und lächelte mir zu und verschwand dann sofort, als ob er uns im Flur begrüßen wollte.

Wir stiegen aus. Ich läutete, fragte nach Herrn Gaunt und erfuhr, daß er zu Hause sei. Isabella war natürlich sehr aufgeregt. Ihre Wangen glühten, und ihre Augen strahlten in ungewöhnlichem Glanze.

An der Türschwelle stockte sie, wandte sich um und schüttelte mir lächelnd die Hände. Gott sei Dank dafür! O, gelobt sei Gott, daß, wie töricht, wahnsinnig, schlecht ich vielleicht gehandelt habe, das Letzte, was ich von dem teureren Kinde gesehen habe, ein Lächeln war; daß die letzten Worte, die ich von ihren Lippen vernahm, hastige Dankesworte waren für alles, was ich für sie getan hatte! Zuletzt beugte sie sich nieder zu mir — sie stand eine Stufe höher als ich — und küßte mich auf die Wange.

Denn ich habe Isabella Gaunt nicht wieder gesehen, bis ich sie heute morgen mit Doktor Wingfields Schwester auf der Straße traf. Als ich um ein Uhr damals zu dem Hause zurückkehrte, sagte man mir, Herr Gaunt und die junge Dame wären fortgegangen und würden auch nicht zurück erwartet. Herr Gaunt hatte nur einige möblierte Zimmer in dem Hause bewohnt und die Miete war mit dem heutigen Tage abgelaufen. Er hatte seiner Wirtin erzählt, er warte nur auf die Ankunft seiner Tochter, um dann mit ihr nach Frankreich zu reisen.

Niemand kann sich eine Vorstellung von meiner Gemütsverfassung machen, als ich dies hörte. Ich war entsetzt, verstört! Der Gedanke, daß sie bei ihrem Vater sei, hatte wenig Trost für mich. Mein Vertrauensbruch erschien mir jetzt in einem ganz anderen Lichte als damals, als ich ihn mir in aller Gemütsruhe in meinem Schlafzimmer in Pembroke überlegte. Ich wagte kaum, ohne das Kind zurückzukehren — denn wenn Isabella auch den Jahren nach erwachsen war, so war sie doch an Belibekennntnis noch ein Kind.

Ich wagte nicht, mich an die Polizei um Hilfe zu wenden. Ich war zu feige dazu; und außerdem glaubte ich, sie würde sich nicht einmischen, um Vater und Kind zu trennen.

(Fortsetzung folgt.)

sie gefiel ihm so, daß er ihr Herz und Hand antrug; sie nahm seine Bewerbung an und der Tag der Hochzeit wurde festgesetzt. Das Brautpaar nahm kurz vorher an einem Diner teil, das ein in Rom weilender Lord gab. Man sprach bei Tisch davon, daß jemand an demselben Morgen vom Turmturm der Peterskirche aus die Leiter erklimmen hatte, die dort von außen zum Kreuz der Kuppel hinaufführt. Herr Bootle äußerte, er könne ein solches Unternehmen nicht wagen, da er an Schwimdelanfällen leide; nichts in der Welt könnte ihn zu einem solchen Wagnis bestimmen. „Nichts in der Welt?“ fragte Miß Taylor. — „Wirklich nicht“, antwortete er. — „Auch nicht, wenn ich Sie bäte?“ — „Sie würden mich nicht um etwas bitten, was mir, wie ich offen bekenne, widerstrebt.“ — „Verzeihen Sie mir, aber nun bitte ich Sie dringend darum, ja, ich stelle, wenn das nötig ist, die Forderung.“ Herr Bootle wollte anfangs das Verlangen seiner Braut als einen Scherz auffassen und ablehnen, aber sie bestand darauf, trotzdem, daß auch der Gastgeber dagegen sprach. Endlich willigte Herr Bootle ein. Zwei Tage darauf versammelte sich die ganze Tischgesellschaft auf dem Platz vor der Peterskirche und war Zeuge, wie Herr Bootle den Aufstieg und Abstieg in der Höhe glücklich vollführte. Als er unten auf dem Platz wieder ankam, trat ihm die Braut wie im Triumph entgegen und hielt ihm ihre Hand hin. Er drückte einen Kuß darauf und sagte: „Miß Taylor, ich habe der Laune einer reizenden Dame nachgegeben. Erlauben Sie mir nun, daß ich Ihnen dafür einen Rat erteile: liegt Ihnen daran, Ihre Nacht zu behalten, so mißbrauchen Sie sie niemals. Ich wünsche Ihnen alles erdenkliche Glück und verabschiede mich hiemit von Ihnen.“ Damit bestieg er einen Reisewagen, den er sich vorher bestellt hatte und der bereits auf dem Platze wartete, und verließ sie zur selbigen Stunde.

(Unterricht im Essen.) Amerika ist, wie Pariser Blättern gemeldet wird, wieder um eine neue Errungenschaft reicher. In einem eleganten New Yorker Restaurant soll ein Mr. Fletscher eine förmliche Schule eingerichtet haben, in der die Kunst des Essens gelehrt wird. Es handelt sich dabei nicht etwa um einen Unterricht in der vollendeten Handhabung von Messer und Gabel. Das wäre auch noch nichts Absonderliches. Die „Schule“ des Mr. Fletscher wird von ganz anderen Gesichtspunkten geleitet. Der Herr Professor will nämlich darauf gekommen sein, daß die meisten Magenleiden daher rühren, daß die Menschen nicht richtig zu essen verstehen, vor allem aber das Tempo der Raubewegung meistens verfehlen. Der eine schlingt die Speisen so schnell hinunter, daß sie nicht gehörig verbaut werden können, der andere wieder nimmt zu kleine Bissen und kaut allzu gründlich, was auch nicht zuträglich ist, um so weniger, als dabei die Speise während des Essens erkaltet. Diesen Uebeln soll nun auf radikale Weise abgeholfen werden. Mr. Fletscher beschränkt sich nämlich keineswegs bloß auf theoretische Anleitung, sondern er stellt jedem „Schüler“ ein — Metronom auf den Tisch, das mathematisch genau das Tempo angibt, in dem sich die Kinnbacken auf und ab bewegen sollen. Ob es nicht doch ersprißlicher wäre, den Leuten, in weniger wörtlichem Sinne, den richtigen Takt bei Tisch beizubringen, bleibe dahingestellt.

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Schlundhöhle von Brezovica (Brinsöica) bei Materia in Nordbistrien.

Von G. And. Perko.

Der Reichtum des österreichischen Küstenlandes am Adriatischen Meerbusen an Höhlen und Grotten ist schon seit altersher bekannt; der Karst ist das klassische Land der Höhlenkunde. Im engeren Sinne versteht man unter Karst die südöstlichen Gebirgsausläufer der südöstlichen Kalkalpen (Julische Alpen). Deren erste Abstufung bilden der Tarnowaner und der Birnbaumer Wald, in die zweite, tiefere Terrasse, den eigentlichen Karst, gelangt man durch das Tal der Wippach absteigend. Diese hügelige Hochebene zweigt sich am Berge Nanos ab, wird nördlich vom Flusse Wippach, westlich vom Krain ab begrenzt, bildet einen großen Teil des südlichen Krain sowie des Küstenlandes und fällt zuletzt steil ins Adriatische Meer ab; ihre höchste Höhe ist der Monte Maggiore (Uta, 1440 Meter) oberhalb Abbazia. Eine regelmäßige Berg- und Talbildung ist nicht vorhanden, sondern die ganze Hochebene nimmt eine großwellige Gestalt an, die von den parallelen, von Südost nach Nordwest streichenden Faltungen der Gesteinsrinne herrührt. Die Stelle der Täler nehmen trogförmige Becken ein, d. h. Kesseltäler, deren Ausgang durch einen Felsriegel verlegt wird und deren Entstehung nur von einer auf weite Strecken hin gleichmäßig wirkenden mächtigen Kraft abzuleiten ist. Diese Kraft war der horizontal wirkende Gebirgsschub, der die schon begonnene regelmäßige Talbildung im Kalkgebirge des Karstes zerstörte und so die Veranlassung dieser dem Karste eigentümlichen Erscheinungen gab. Durch langjähriges Studium der österreichischen Geologen Stur, Stache und Suez wurde festgestellt, daß diese gewaltigen Bewegungen (Faltungen),

welche die verschiedenen Schichten der Karstformation gebogen, geknickt, auf den Kopf gestellt und übereinander geworfen haben, nach der eoänen und vor der neogenen Tertiärzeit entstanden sind und zugleich die eigentliche Bildung des Karstbodens bewerkstelligt haben. Die nächste Folge war die Abdämmung von Talbeden zu Seebeden; da nun das Gebirge aus einem leicht im Wasser löslichen und sehr zur Zerküftung geneigten Gestein besteht, so eröffnete sich das Wasser zunächst durch chemische, später auch durch mechanische Erosion unterirdische Abflußwege. Eine ganze Reihe von solchen trogförmigen Becken erscheint in Nordbistrien und begleitet die Straße von Herpelje bis nach Fiume in der Talebene von Materia, welche die reichste Höhlengegend des Karstes ist; ich möchte fast sagen, daß man bei jedem Schritt in den Felsen auf eine Höhle oder auf einen Schlund stößt und daß jeder Bauer über eine von ihm entdeckte Grotte zu erzählen weiß. Während meiner letzten Expedition erforschte ich hier allein 72 neue Höhlen. Gegenwärtig wird die speleologische Erforschung der Talebene von Materia von dem im Jahre 1906 von mir gegründeten Höhlenforschervereine „Hades“ in Triest fortgesetzt und dürfte demnächst zu Ende geführt werden.

Das westlichste blinde Tal ist das von Brezovica. Das Quellgebiet seines Baches liegt im Felschabhang des Erlberges, das Ende in den Kreibefallen (Rudistental). Eine stark verkarstete Abbrasionsebene bildet das Karstplateau, das das Talende umschließt; die Seeshöhe ist hier 560 Meter. Ihr entsprechen im ganzen Talgebiete Terrassen, die gegen den Kamm hinansteigen; es muß also eine Zeit gegeben haben, wo das Wasser über den Südrand hinausfließen konnte. Das heutige Tal liegt 60 Meter tiefer und bildet zwei ebene Flächen; die höhere ist trocken und gut angebaut, die niedrigere längs des Baches hat nur Wiesengründe und wird zur Regenzeit oft überschwemmt. Den ganzen Talboden bilden mächtige Lehmlagerungen mit Felschgerölle vermischt. Der Lauf des Baches ist heute kein natürlicher, sondern durch Menschenhand festgelegt. Er führt unterhalb des Ortes Brezovica zuerst am Westgehänge hin, dann quer durch das Tal zu einer Gruppe von Ponoren (Sauglöchern) unterhalb der Schloßruine Tabor; das alte Wasserbett beschreibt einen großen Bogen von West über Süd nach Ost, nahe dem Kalkrande, an dem die Ponore liegen. Unterhalb der Kapelle nächst der Wegteilung nach Lublje steht der Bach zum ersten Mal auf Kalk und verliert hier einen Teil seines Wassers. Der erste Ponor liegt nordnordwestlich von der Kirche St. Georg und dient derzeit nur dem Ueberfallswasser; daneben liegt ein Schwemmlandponor, der nach starken Regengüssen einen von Süden kommenden Wasserlauf aufnimmt. Vor der Eisgrube am Talende erst häufen sich die Sauglöcher, aber sie sind so verschlammte, daß man keinen offenen Spalt sieht und nirgends Felsstore vorhanden sind. Von hier fließt das Wasser unterirdisch in einer Verwerfungsspalte weiter gegen das Tal von Materia und vereinigt sich mit dem Höhlenwasser des Trebič-Timavo, der die ganze Talebene längs der Poststraße Staraba-Herpelje durchquert und sich, nachdem seine Wässer die 322 Meter tiefe Lindner-Höhle bei Trebič durchflossen haben, mit der unterirdischen Meta von St. Kanzian später vereinigt, um sich als der mächtige Timavus ins Adriatische Meer zu ergießen.

Gleich hinter Lublje, zwischen der Eisenbahnstation Herpelje und dem Marktflecken Materia, führt ein schöner Fahrweg zur Ortschaft Brezovica. Nach 15 Minuten ist man auf der höchsten Straßentete; von hier aus läßt sich die ganze Schönheit der vor dem Gescherauer liegenden Gegend bewundern. Das schöne Kesseltal von Brezovica mit seinen grünen und fruchtbaren Feldern, die vom Bache Lačica bewässert werden, dessen Ufer von zahlreichen schlanken Weiden bewachsen sind, breitet sich zu unseren Füßen aus; darüber liegt ein kobaltblauer Himmel und ringsherum das schillernde Grau der mächtigen steilen Felswände. Im Süden beherrschen die Ruinen von Tabor die enge Talsperre. Unter ihnen liegt die schwarze Oeffnung der gleichnamigen Grotte. Einst befanden sich hier starke Mauern zum Schutze gegen die verheerenden Einfälle der Türken. Im Norden erhebt sich aus dem kühlen Waldesgrunde stolz die große Kirche; villenartig mitten in einem schönen Garten liegt die Schule, und die roten Dächer der zahlreichen Bauernhöfe von Brezovica ragen kaum aus den dichten Baumgruppen hervor; alles zusammen ein reizendes landschaftliches Bild des Karstes.

Vor dem Abstiege ins Tal teilt sich der Weg: links wendet er sich ins Tal hinab, rechts führt er zur kleinen Wallfahrtskirche des heiligen Georg und weiter nach Materia. In dieser Straßenecke liegt der mächtige Höhleneingang der Höhle von Brezovica, im Volksmunde Brinsöica genannt. Selten wird der Karstwanderer einen großartigeren Höhleneingang als diesen finden; der Durchmesser ist 45 Meter lang, der ganze Umfang 102 Meter und die zerrissenen Felswände fallen über 60 Meter senkrecht in die Tiefe. Die vorgenommenen Messungen ergaben an der Nordseite 76 Meter, an der Südseite 60 Meter, an der Ostseite 88 Meter und an der Westseite 64 Meter Tiefe. Nur im Süden konnten wir mit Hilfe eines Seiles leicht 20 Meter in die Tiefe herunterklettern. Ein breiter, ganz bewachsenes Schichtenband erleichtert hier den weiteren Ab-

stieg. An einer starken Eiche befestigten wir eine 40 Meter lange Strickleiter, und der Abstieg konnte auf der freischwebenden Leiter beginnen. Sobald man die Strickleiter verlassen hat, befindet man sich auf der Spitze des unvermeidlichen Schuttkegels, der hier einen ansehnlichen Hügel bildet. Durch einen breiten Portalbogen tritt man in die eigentliche Höhle ein, die sich links und rechts tief in den Berg hineinzieht. Große Felsstrümmen, von Dedendbruch herrührend, bedecken anfangs den Boden der Höhle; dann wird sie ganz eben. In der rechten Halle gibt es mehrere schöne, große Wasserbecken. Meistens liegen diese einzeln längs der Wände, doch nach starken Regengüssen bildet sich hier ein großer klarer See mit einer Wasserfläche von über 300 Quadratmeter und verhältnismäßig tief, so daß der letzte Teil der Halle unerreichbar ist. Die Temperatur des Wassers ist 5 Grad Celsius, die Luft hat 8 Grad Celsius. Diesen seltsamen Temperaturfall in einer Karsthöhle muß man hier der unterhalb liegenden Wasserhöhle zuschreiben, die nur durch Sprengungen der sehr engen Abfließspalte am Ende der Halle erreichbar wäre; das Wasser von Brezovica verschwindet nämlich, wie schon vorher erwähnt, in mit Schutt ganz angefüllten Wasserfingern unterhalb der Talsperre und fließt dann in einer Verwerfungsspalte gegen das Tal von Materia weiter. Diese Spalte liegt nun unterhalb dieser Höhle; das kalte Höhlenwasser vermindert die Temperatur der umliegenden Felschichten, diese geben der Luft und dem stagnierenden Wasser in der Halle jenen kalten Temperaturgrad, den ich in dieser Höhle schon zum fünften Male bestimmen konnte. Klar ist es auch, daß das unterirdische Wasser nur unter der rechten Halle fließt, denn der links vom Einsturzkegel gelegene Hohlraum weist schon 10 Grad und in der folgenden Tropfsteinkammer sogar schon die mittlere Höhlentemperatur des Karstes, 13 Grad, auf. Zu beiden Seitenwänden der links gelegenen Halle sind mehrere hohe Spalten vorhanden, die alle in kleinere Tropfsteinkammern führen; nur die letzte rechts ist eine schmale, unpassebare Abfließspalte, durch die das Siderwasser der unterirdischen Lačica zufließt. Auf dem Boden dieses Höhlenteiles liegen auch zahlreiche Sinterbecken, in deren Spalten und Höhlungen sich die sonderbarsten Sintergebilde pisolitischer Art vorfinden. Wegen der mannigfaltigsten Formen dieser merkwürdigen, in Tausenden von Stücken hier vorkommenden Kalkgebilde zählt diese Höhle zu den reichsten Fundstellen für die so seltenen Höhlenperlen. Mit der Aufzählung dieser Sinterbildungen will ich auch deren Beschreibung versuchen:

1.) Polhedrische Gebilde bis zur Größe eines Kubikzentrums, darunter einige von Würzelform, aus dieser bis in die Kugel- oder Bohnenform übergehend. Die edigen Formen haben stark gerundete Kanten und Ecken. Die spiegelglatten Flächen zeigen alle eine schalenartige Vertiefung; manchmal tritt durch Substanzverlust der äußeren Hülle die schalenartige Zusammenfassung dieser interessanten Gebilde hervor. Der Mineraloge von Fach wäre fast versucht, nach den Kantenwinkeln die würfelförmlichen Stücke für Pseudomorphosen irgendeiner Mineralart zu halten. Die meisten dieser überaus schönen Gebilde sind milchweiß und haben das Aussehen vom feinsten Porzellan.

1. a) Seltener sind die Gebilde gelblich oder grau; dann sind sie ebenfalls von glatter Oberfläche, zeigen jedoch unter der Lupe eine weißflockige Zeichnung. Die kleineren würfelförmigen Kalkgebilde zeigen eine fein raummatte Oberfläche und sind höchstens an den Ecken oder in den schalenartig vertieften Flächen glatt-glänzend. Die meisten dieser sonderbaren würfelförmlichen Gebilde sind von trapez- oder trapezoidähnlichen Flächenelementen begrenzt. Ihre Größe schwankt von 1 Kubikmillimeter bis zu 1 Kubikzentimeter. Die flachen Gebilde sind durchscheinend.

2.) Eine Gruppe zeigt erbsenartige bis polhedrische Gebilde, getrennt oder im Verbands ihrer pisolitischen Struktur, oft deutlich mit einem spiegelrunden Kerne, während die schalenartige, etwas rauhe Umhüllung polhedrische Absonderungsflächen zeigt.

3.) Die abgeblättern Schalen mancher Stücke sind ebenfalls spiegelglatt und einerseits mit napfartigen Vertiefungen versehen, die, wenn in größerer Zahl vorhanden, die Eindrücke pisolitischer Gebilde sehr schön wahrnehmen lassen.

4.) Größere plattenförmige Gebilde von Kalksinter, entweder blendend weiß oder gelb, entweder spiegelglatt mit deutlicher napfartiger Vertiefung, oder ohne diese und dann oft einerseits mit ausnehmend feindrücker Ausbuchtung, obsonst verschieden gestaltet, waltet die Dreiecksform vor, und sie erreichen eine Größe bis zu 3 Kubikzentimeter und darüber. (Schluß folgt.)

— (Das Kaiserbild auf den Zubiläumsmünzen.) In nächster Zeit werden die Zubiläumsmünzen in den Verkehr gesetzt werden, welche mit dem neuen Reliefporträt des Kaisers von Professor Rudolf Marschall geschnitten sind. Dieses wohlgelungene Kaiserbild bringt eine künstlerische Uebersetzung, eine naturgetreue, durchaus realistische Reliefdarstellung. An Stelle des auf allen Münzen bisher gewählten Imperatorenstils ist — auf Wunsch

des Kaisers — Einfachheit und Schlichtheit getreten. Es fehlt demnach der Vorbeerfranz mit den Bandschleifen, es fehlt die unnatürliche gerade Halsbildung. Kopf- und Barthare, die im Relief (der Kaiser blickt nach rechts) besonders kräftig hervortretenden Brauen, die charakteristische leichte Beugung des Kopfes, der naturgetreu gebildete Nackenansatz und der Hals geben diesem Kaiserbilde ein etwas ungewöhnliches, aber durchaus künstlerisch und sehr lebendig wirkendes Gepräge. Den Kopf umgibt in Blockschrift folgende Legende: FRANC. IOS. I. D. G. IMP. AUSTR. REX BOH. GAL. ILL. ETC. ET AP. REX HUNG. (Franz Josef I., von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen, Galizien, Illirien usw. und Apostolischer König von Ungarn.) Ein Hauptstück der neuen Münzenserie werden die goldenen 100-Kronen-Stücke bilden, welche freilich kaum in Kurs kommen. Denn die 10.000 zur Prägung gelangenden Stücke werden kaum genügen, um den Wünschen aller Sammler und Museen nach Erwerbung der schönen Jubiläumserinnerung zu entsprechen.

— (Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Landesinspektor in Zara, Herrn Michael Zavadlal, den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

— (Ernennung.) Seine Excellenz der Herr Finanzminister hat den Evidenzhaltungsgeometer erster Klasse Herrn Josef Verbič in Treffen zum Evidenzhaltungsgeometer zweiter Klasse in der neunten Rangsklasse ernannt.

* (Mitteilungen aus der Praxis.) Ein Beschluß der Generalversammlung einer Genossenschaftskrankenkasse auf Auszahlung von Remunerationen für Vorstandsmitglieder kann mit Rücksicht auf den ungünstigen Kassenzustand aufsichtsbehörlich untersagt werden. Die Erhebung einer Gebühr für Krankenbüchel ist bei Zwangskassen nicht statthaft. Die Kassenbeiträge sind bei Genossenschaftskrankenkassen auch während der Krankheit fortzuzahlen, wenn das Arbeitsverhältnis nicht ordnungsmäßig gelöst wurde. Zur Entscheidung über Rekurse in diesen Angelegenheiten ist das Handelsministerium kompetent.

* (Mädchenaussteuerstiftung.) Das Jahreserträgnis pro 1907 per 1000 K der Josef Dullerschen Mädchenaussteuerstiftung ist zu vergeben. Anspruch auf diese Stiftung haben die ehelichen Nachkommen weiblichen Geschlechtes der Geschwister des am 5. August 1863 in Groß-Verchendorf bei Rudolfsbrunn verstorbenen Stifteres, welche sich im Jahre 1907 verehelicht haben, insofern sie gut gesittet und des Lesens der Landessprache kundig sind. Bewerberinnen um diese Stiftung haben die mit dem legalen Stammbaume, dem Sittenzeugnisse und dem Nachweise der Lesekundigkeit, dann mit dem Trauungsscheine belegten Gesuche bis zum 1. März 1908 bei der Landesregierung in Laibach einzubringen.

* (Gewerbeangelegenheiten.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat dem Herrn Ivan Dgrin, Maurermeister in Oberlaibach, aus Anlaß seiner Uebernahme von Oberlaibach nach Laibach die Konzession zum Betriebe des Maurermeistergewerbes mit dem Standorte in Laibach erteilt.

* (Aus der Diözese.) Dem Pfarrer in Trata, Herrn Ivan Čebasel, wurde die Pfarre in Billichgraz, politischer Bezirk Laibach Umgebung, verliehen.

— (Die Vereinsleitung des Advokatur- und Notariatsbeamtenvereines für Krain) mit dem Sitz in Laibach hat sich folgendermaßen konstituiert: Präses: Blasius Kamensek, Vizepräses: August Petrič, Sekretär: Alfons Mencinger, Kassier: Richard Tavčar, Ausschußmitglieder: Josef Christof, Milan Cimerman, Paul Hirschmann und Ivan Pintar, Stellvertreter: Franz Stor und Anton Kocjan, Revisoren: Ivan Kraigher und Janko Rozman.

— (Kränzchen des „Merkur“.) Die Eintrittskarten zum Tanzkränzchen des slovenischen kaufmännischen Vereines „Merkur“, das Samstag, den 19. d. M., stattfindet, sind von heute an gegen Vorweis der Einladungen in den Handlungen Gričar & Mejač, Ivan Kostevec und Vaso Petrič erhältlich. Dem Vernehmen nach gibt sich für das Kränzchen reges Interesse kund, weswegen zu erwarten steht, daß es gleich allen seinen Vorgängern einen gelungenen Verlauf nehmen wird. Bemerkenswert sei, daß für das Kränzchen prächtige Damenspenden beschafft wurden. — Das Reinerträgnis fließt dem Fonds für den „Ergobski Dom“ sowie dem Fonds für invalide Vereinsmitglieder zu.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 29. bis 31. Dezember 1907 kamen in Laibach 16 Kinder zur Welt (20:80 pro Mille), darunter 2 Totgeburt, dagegen starben 17 Personen (22:10 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 3, infolge Schlagflusses 1, infolge Unfalls 1 und an sonstigen Krankheiten 12. Unter den Verstorbenen befanden sich 5 Ortsfremde (29:41 %) und 8 Personen aus Anstalten (47:05 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Diphtheritis 1 und Rotlauf 1.

** (Verein für Armenpflege.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Groß sind die Anforderungen, die an die Menschenfreundlichkeit und Nächstenliebe der bemittelteren Klassen gestellt werden; groß, übergroß ist aber auch das Elend, das an die Türe der Armen dräunend pocht. Es gleicht einem Danaidenkessel, und der Menschenfreund möchte angesichts der Unmöglichkeit, immer und überall Hilfe zu bringen, schier verzweifeln! Der einzelne vermag allerdings wenig; hilfreich im richtigen Sinne kann nur eine vernünftig organisierte Armenpflege wirken. Möge ihr daher von allen hilfsbereiten Menschenfreunden ausgiebige Unterstützung zuteil werden! Eine wertvolle Bereicherung hatte in der jüngsten Zeit die Armenpflege durch die Gründung des „Vereines für Armenpflege“ erfahren. Leider sind die Mittel dieses humanitären Vereines durch die übergroße Zanspruchnahme nahezu erschöpft, und er muß sich zahlreichen Notleidenden gegenüber ablehnend verhalten. Jeder erfüllt daher ein Werk echter Menschenliebe, der ein Scherlein beiträgt und dem Vereine eine — wenn auch noch so kleine — Spende übermittle. Ueber Wunsch werden die Namen der Spender veröffentlicht werden.

* (Ein versuchter Kasseneinbruch.) In der Nacht von Samstag auf den Sonntag drangen unbekannte Diebe in das in der Gerichtsgasse Nr. 1 gelegene Kontor der Großhandlungsfirma A. Deghenghi & Komp. ein und versuchten eine niedere, oben mit einem Schreipult versehene eiserne Kasse der Firma Theodor Wiese in Wien aufzubrechen. Die Täter waren über die ziemlich hohe Einfriedigungsmauer in den Hof gestiegen, worauf sie durch ein neben dem Kontor befindliches Abortfenster in den Abort gelangten, die 1 Meter 14 Zentimeter lange und 20 Zentimeter breite Türöffnung einbrachen und auf diese Weise das Kontor erreichten. Die kleine, aber schwere Kasse, für deren Fortschaffung man seinerzeit sechs handfeste Männer hatte verwenden müssen, war mehrere Zentimeter von der Mauer weggerückt. Die Einbruchspuren sind nur an der Türleiste der Kasse sichtbar. In dieser Kasse befanden sich laufende Wechsel, verschiedene Schecks und Bantanzweisungen, ferner Einlage- und Sparkassbücher im Werte von 330.000 K sowie 3706 K Bargeld. Eine große eiserne Kasse von Blazek aus Prag blieb vollkommen intakt. Die in den Hof führende große Glastür hatten die Diebe zu öffnen versucht; die verschiedenen Stellagen und Schreibtische hatten sie unberührt gelassen. Auf dem mit Parkettbrettern bedeckten Zementboden fand man, einige Schritte von der Kasse entfernt, ausgeschüttete blaue Stampiglienfarbe vor, deren Rest sich in einem auf dem Kassepult stehenden Fläschchen befand. Den Einbruch entdeckte gestern morgen die mit der Reinigung des Kontors betraute Bedienerin Maria Mahčič, die hiebei sofort Herrn Deghenghi verständigte. Nach der beim städtischen Polizeidepartement erstatteten Anzeige fand sich alsbald auf dem Tatorte eine polizeiliche Kommission ein, der sich auch der vom Einbruche benachrichtigte Untersuchungsrichter Herr Dr. Kaiser anschloß.

— (Wirtshauserezeß und Ueberfall.) Am 1. d. M. kam der Besitzer Johann Sinkovec aus Ober-Ranomlja ins Gasthaus des Matthäus Petrič in Mitter-Ranomlja, bestellte einen Liter Wein und begann sofort, ohne jedwede Veranlassung, die anwesenden Gäste zu beschimpfen. Er warf dem Reuschler Alois Gnezda vor, daß er ihm einen Hobel gestohlen habe, und bemerkte zugleich zu dessen Bruder Josef Gnezda, er möge mit seinem Bruder nicht halten. Deswegen entstand zwischen Sinkovec und Josef Gnezda eine Balgerei, wobei Alois Gnezda zwischen die Streitenden sprang und sagte: „Meinen Bruder wirst du nicht schlagen.“ Darauf packte Sinkovec den Alois Gnezda am Kragen, warf ihn zu Boden, und biß ihn in den Mittelfinger. Weiters schnitt er ihm mit einem bereit gehaltenen Messer den Rock über die ganze Rückenweite durch. — Gegen 5 Uhr nachmittags verließen die beiden Gnezda das Gasthaus und verabschiedeten sich, worauf Josef Gnezda nach Hause ging. Unweit des Hauses des Sinkovec aber wurde er überfallen, zu Boden geworfen und solange gewürgt, bis er das Bewußtsein verlor. Gnezda, der bettlägerig ist, wird zeitweilig von Ohnmacht befallen und kann kein Wort sprechen. An dessen Aufkommen wird gezweifelt, da er eine Schädelfraktur mit nachfolgendem Bluterguß ins Gehirn erlitt. Als der mutmaßliche Täter wurde Johann Sinkovec dem Bezirksgerichte Jbria eingeliefert.

— (Die Frauenortsgruppe des Thrill- und Methodvereines in Reifnitz) hielt am 11. d. M. unter dem Vorstehe der Frau Bisnikar ihre ordentliche Hauptversammlung ab. Die Filiale, die gegenwärtig 96 Mitglieder zählt, ist bereits seit zehn Jahren tätig und will ihr erstes Dezennium in entsprechender Weise vollenden. In den Ausschuß wurden die Frauen Albine Bisnikar, Marie Gruntar, Anna Murgel und Juliane Tomšič sowie die Fräulein Anna Poddoboj und Albertine Arko gewählt. Vertreterinnen für Sobražica und Niederdorf sind die Frauen Amalie Fajdiga und Franziska Razinger.

* (Ein österreichisches Obstgrundbuch.) In den letzten Wanderversammlungen des k. k. österreichischen Pomologenvereines wurde der Beschluß gefaßt,

ein österreichisches Obstgrundbuch auszuarbeiten und es in allen Sprachen des Reiches sowie in farbigen Tafeln herauszugeben. Dem Vereine ist es nun gelungen, zunächst eine ansehnliche Anzahl von Mitarbeitern zu gewinnen, weiters den vor allem nötigen Photographieapparat zustande zu bringen und Künstler heranzuziehen, welche die Originale nach der Natur richtig zu erfassen lernen, und schließlich die ausführende Kunstanstalt in die ungewohnte Arbeit einzuführen. Die Herausgabe des „Österreichischen Obstgrundbuches“ ist für einen Zeitraum von fünf Jahren geplant. Das „österreichische Obstgrundbuch“ wird als Hauptwerk sowie als einzelne Landesfortiments erscheinen. Das Hauptwerk wird rund 260 bis 280 Hauptsorten enthalten, die farblich dargestellt werden sollen. Die Landesfortiments sind sehr verschieden. Große Länder mit ausgedehntem Obstbau und großer Verschiedenheit der klimatischen und Bodenverhältnisse enthalten 100 und über 100 Sorten, kleinere 50, 60, 80. Der Verein muß unter allen Umständen die Subskription zur Grundlage für die Höhe der Auflage stellen; es werden also von jeder Sorte nur beiläufig so viel Exemplare gedruckt werden, als pränumeriert wird. Das Hauptwerk wird auf 125 bis 130 K, ein mittelgroßes Landesfortiment auf zirka 50 K zu stehen kommen. Wenn der Staat, das Land je einen Beitrag zu den Kosten der Herausgabe eines Landesfortiments tragen, würde der Anschaffungspreis für Schulen eine namhafte Ermäßigung erfahren und könnte überdies auf 5 Jahre verteilt werden. Jede Subskription ist direkt bei der Vorsteherung des k. k. österreichischen Pomologenvereines in Graz-Seechwald anzumelden.

* (Eine eingefrorene Leiche.) Gestern nachmittag wurde im großen Teiche zu Krosfeld von zwei Tagelöhnern die Leiche des 53jährigen, schon seit längerer Zeit vermißten Grundbesitzers Andreas Dezman aus Unter-Birnbaum im Eise eingefroren aufgefunden. Die Leiche mußte vor der Ueberführung in die Totenkammer zu Sankt Christoph aus dem Eise herausgehakt werden. Ob ein Verbrechen oder Selbstmord vorliegt, wird sich aus der Untersuchung ergeben, die von der Polizei geführt wird.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 15. bis einschließlich 29. Dezember v. J. 137 Ochsen, 11 Kühe, 4 Stiere und 1 Pferd, weiters 542 Schweine, 215 Kälber, 30 Hammel und Böde sowie 16 Kitz geschlachtet. Ueberdies wurden in geschlachtetem Zustande 1 Kuh, 11 Schweine, 26 Kälber und 1 Kitz nebst 1171 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Der Fleischbedarf der Stadt Krainburg.) Im Laufe des Jahres 1907 wurden in der städtischen Schlachthalle in Krainburg geschlachtet: 774 Rinder (Ochsen und Kühe), 817 Kälber, 635 Schweine, 106 Stück Kleinvieh (Widder, Schafe), 75 Zicklein und Lämmer. Die angegebenen Nummern weisen noch keineswegs den gesamten Fleischbedarf der Stadt Krainburg aus, da eine große Anzahl von geschlachtetem Vieh importiert wurde.

— (Schmerzloses Zahnziehen.) Dr. A. Neumann-Kneuder schildert in der „Wiener klinischen Rundschau“ eine neue Methode, die es ermöglicht, frante Zähne des Oberkiefers ohne Narkose schmerzlos zu entfernen. Die Methode, die man wissenschaftlich Leitungsanästhesie nennt, besteht darin, daß in eine von dem franten Zahn entfernte und daher nicht empfindliche Stelle des Zahnfleisches eine geringe Menge eines Nervenextrakts eingespritzt wird. Dadurch erreicht man eine derartige Empfindungslosigkeit des Nerven, von dem Nervenfasern zum franten Zahn führen, daß der Zahn auch bei entzündeter Weichhaut völlig schmerzlos entfernt werden kann.

* (Gefunden) wurde ein goldener Zwider mit dem Reste einer goldenen Anhängerkette. Er kann im Bureau der Generalvertretung der Grazer Wechselseitigen Brandschadenversicherungsanstalt Maria-Theresia-Straße 2, abgeholt werden.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Vorgestern wurde zum erstenmal die Operettennovität von Oskar Strauß „Hugobietrichs Brautfahrt“ bei ausgezeichnetem besuchtem Hause mit schönem künstlerischen Erfolge, dem allerdings der laute Beifall der modernen Zugsoperette fehlte, aufgeführt. Der musikalische Teil war unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Schmidt sorgfältig vorbereitet, die Darstellung lobenswert. — Ein näherer Bericht folgt.

— (Slovenisches Theater.) Gestern nachmittag wurde zum letztenmal in dieser Saison die Farce „Das Vergernis im Tale von St. Florian“ gegeben und abends ging Parmas Operette „Der Stammhalter“ („Nečak“) zum viertenmal in Szene. Das Werk trankt leider an einem geist- und wihlosen Libretto, worin es der Verfasser förmlich darauf abgesehen zu haben schien, allen Operettenbühnen auf einen Haufen zusammenzubringen, zu welchem Zwecke er die üblichen antiquarischen Figuren schuf, die nun der Reihe nach mit Gefangenspartien ausgestattet werden mußten. Es ist jammerschade, daß Parma an einem derartigen Textbuch seine Musik verschwendete! Sie enthält eine Fülle der reizendsten Nummern von

pridelnder Melodist und üppigblühender Instrumentierungskunst, die sich weit über die Operettenmacherei erheben, ja stellenweise ganz opernartig gehalten sind. Seine Operette ist in musikalischer Beziehung sicherlich nicht schlechter als so manches Werk der leichteren Muse; sie würde sogar, mit der Firma imgenheines gegenwärtig in Mode stehenden Operettenkomponisten versehen, ganz gewiß ihre Kunde machen, wenn — ja wenn eben auch das Libretto anders geraten wäre. Es mag in der Musik manches effektvoll sein, andererseits aber gibt es darin eine Menge von Stellen eigenartig sprudelnder Invention; die Walzerlieber haben ganz die Färbung der Wiener Walzer, die Märche sind schneidig, überhaupt die Tanzweisen von zwingender Kraft, während sich die rein gesanglichen Lieder durch einschmeichelnde Rhythmen auszeichnen und Trivialitäten gänzlich perhorreszieren, so daß man schließlich beim Anhören doch auf seine Rechnung kommt. Von einigen Gedächtnisschwächen abgesehen, verlief die Vorstellung glatt; jedermann mühte sich nach seinen besten Kräften ab, aus den Operettenschemen Menschen von Fleisch und Blut zu schaffen. Im Vordergrund stand der Träger der Titelrolle, Herr Baberka, der den braven Dienstmann mit beweglicher Komik gab und, soweit es eben bei ihm stand, mit Wahrscheinlichkeit ausstattete. Fräulein Strblíkova sah als Sängerin sehr vorteilhaft aus und machte es auch durch ihre Gesangsnummern glaubwürdig, daß die Männerwelt, vor allen Graf Theobald (Herr Kratochvíl) mit heißem Bemühen um sie herumerschwebelte. Die sonstigen kleineren Rollen waren bei den Damen Dragutínová und Grobová sowie bei den Herren Sulík und Bušek gut aufgehoben; der Chor hielt sich stramm. Die Regie des Herrn Baberka ist lobend zu nennen; das Orchester unter Leitung des Herrn Benisek brachte Leben in die Operettenöde.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Heute findet die siebente Wiederholung der Operette „Ein Walzertraum“ statt. Die Rolle der Franziska wird von Fel. Kurt, die des Leutnant Ridi von Herrn Engel gegeben werden. Am Mittwoch findet die Erstaufführung des Burgtheaterlustspiels „Der Dummkopf“ statt.

— („Ljubljanski Zvon.“) Inhalt des Jännerheftes: 1.) A. Niserc: Rendezvous. 2.) Dr. Ivan Tavčar: Aus der Kongresszeit. 3.) Mária II.: O Schaum, o Meereschaum. 4.) Dr. Josef Lominský: Das glorreiche und das elende Italien. 5.) Kaver Meško: Unser Tag. 6.) Otto Zupančič: Das zweite Kapitel aus „Jerala“. 7.) Ivan Cankar: Gerechte Strafe Gottes. 8.) Vladimir Levstik: Was die Erde raucht. 9.) Dr. Dragan Sanda: Grundgedanken zur künftigen slovenischen Literaturgeschichte. 10.) Griša: Marica auf's Grab. 11.) Sophie Kveder-Jelovšek: Das Ende. 12.) Griša: Du schloßest die Augen zu. 13.) Podlimbarski: Aus alten Aufzeichnungen. 14.) Vojislav Molč: Verse. 15.) Vladimir Levstik: Die Tagelöhnerin Lise. — In den üblichen Rubriken (Bücherneuerheiten, Musik, Bildende Kunst, Theater, Unter Reden, Allgemeine Rundschau) finden sich Beiträge von Dr. B. Joerster, M. Murko, Dr. Fr. Zbavnik u. a.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Cetinje, 12. Jänner. Das Amtsblatt hebt die auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef den sterblichen Ueberresten des Prinzen Stanislaus von Montenegro in Cattaro erwiesenen Ehren hervor und sagt: „In diesem Akte christlicher Pietät gibt sich in der feierlichsten Form die hochherzige und zartfühlende Aufmerksamkeit des erhabenen Herrschers der benachbarten Monarchie gegenüber unserem erlauchten Gebieter und seiner Dynastie kund, eine Aufmerksamkeit, die sich als Ausfluß einer alten Freundschaft zwischen den beiden Souveränen darstellt und die Montenegro hoch einschätzt und außerordentlich würdigt.“ Das Amtsblatt veröffentlicht gleichzeitig den aus diesem Anlasse zwischen Seiner Majestät dem Kaiser und König Franz Josef und dem Fürsten Nikolaus stattgefundenen Depeschenwechsel.

Konstantinopel, 12. Jänner. Eine in den Blättern veröffentlichte amtliche Mitteilung besagt: Da der für die Handfuhzeremonie beim Bairam-Feste bestimmte Saal im Palaste Dolmabahische durch das Erdbeben im Jahre 1896 beschädigt worden ist, welche Beschädigung jetzt länger dauernde Ausbesserungsarbeiten erfordert, wird die Zeremonie am 14. d. im Yıldiz im Meraffim-Kiosk stattfinden.

Konstantinopel, 11. Jänner. Einer serbischen Depesche zufolge wurde der sehr einflußreiche serbische Notable Džambasović in Perlepe, Vilajet Monastir, von Bulgaren ermordet.

Konstantinopel, 11. Jänner. In Monastir wurde der bulgarische Komitatsschi Stojan Nikola Naute aus Tschairli, welcher im Dezember 1906 drei türkische Soldaten getötet hatte und im März 1907 vom Ausnahmengerichte zum Tode verurteilt worden war, gehängt. Der

Hingerichtete hat im ganzen 15 Personen, teils Patriarchisten, teils Mohammedaner ermordet. — Seit Oktober wurden acht Komitatsschi in Mazedonien gehängt.

Konstantinopel, 11. Jänner. Die Lage in Yemen hat sich gebessert. Beide Imams haben ihr Kriegsvolk größtenteils entlassen und sich in die Berge nördlich von Sanaa zurückgezogen. Gegenwärtig stehen in Yemen außer dem dortigen 7. Korps nur vier Hizam-Bataillone der Division des Hedschas, welche früher in Assyr standen und 7 Bataillone des 5. Korpsbereiches Damaskus. Alle übrigen mobilisierten Truppen sind bereits zurückgezogen.

Konstantinopel, 12. Jänner. In Galata ist ein griechischer Matrose unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt. Es ist dies der fünfte choleraverdächtige Fall.

Tanger, 12. Jänner. (Meldung der Agence Havas.) Nachrichten aus Larasch besagen, daß Muleh Hafid auch in Mekines am 4. d. M. von der Bevölkerung und den Notabeln zum Sultan ausgerufen worden ist.

Verstorbene.

Am 10. Jänner. Irma Strgar, Oberkommisfärsgattin, 29 J., Resselstraße 3, Phtisis pulm. — Anna Kellner, Private, 84 J., Marasmus.

Pandestheater in Laibach.

61. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Montag den 13. Jänner 1908

Zum siebentenmal

Ein Walzertraum.

Operette in drei Akten von Felix Dörmann und Leopold Jacobson (mit freier Benützung einer Novelle aus Hans Müllers „Buch der Abenteuer“). — Musik von Oskar Strauß.

Anfang halb 8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

Lottoziehungen am 11. Jänner 1908.

Graz: 54 2 35 37 16

Wien: 51 2 76 52 85

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
11.	2 U. N.	743.4	-2.9	SSW. schwach	heiter	
	9 U. N.	747.1	-9.2	ND. schwach	„	
12.	7 U. F.	749.2	-13.0	SD. schwach	Rebel	
	2 U. N.	748.6	-7.3	SED. schwach	heiter	0.0
	9 U. N.	747.4	-10.8	SD. schwach	„	
13.	7 U. F.	746.0	-13.9	„	bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur von Samstag beträgt -6.1°, Normale -2.6°, von Sonntag -10.4°, Normale -2.6°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Jänner	Herd- distanz*	Beginn			Maximum (Ausschlag in mm)	Ende der Auf- zeichnungen	Instrument**
		des ersten Vorläufers	des zweiten Vorläufers	der Haupt- bewegung			
	km	h m s	h m s	h m s	h m s	h m	
11.	13.900	04 47 11	04 58 01	05 22 11	05 33 33 (11.2)	07 —	E
S a m b u r g:							
11.	9.400	04 47 01	04 57 27	05 18 —	—	—	W
W i e n:							
11.	9.000	04 47 —	— — —	— — —	05 20 — (18.0)	06 30	W
T r i e s t:							
11.	10.000	04 57 53	— — —	— — —	05 27 35 (10.5)	06 53	E

Bodenunruhe***: Am 11. und 12. Jänner: Am 12. Sekunden-Pendel „schwach“, am 7. Sekunden-Pendel „mäßig stark“, am 4. Sekunden-Pendel „stark“.

* Neben aus dem Nachbargebiete: Herddistanz bis 100 km.
** Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalpendel von Reber-Schert, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Weichert-Pendel.

*** Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimetern „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimetern „stark“, von 7 bis 10 Millimetern „sehr stark“ und über 10 Millimeter „außerordentlich stark“. — „Allgemeine Bodenunruhe“ bedeutet gleichzeitig auftretende „starke“ Unruhe auf allen Pendeln.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Die altbewährte

MAGGI'S WÜRZE

verbessert schwache Suppen.

Teuere Zeit! Die Devise dieses Winters. Fleisch, Gemüse, Kohlen: alles ist im Preise gestiegen. Doppelt bezahlen sich jetzt die beliebten Maggi-Erzeugnisse, deren Preise stets die gleich billigen bleiben und die bei wesentlicher Ersparnis an Brennmaterial und teuren Zutaten eine gute, gesunde Küche sichern. (161 a)

Der Zeitungskatalog pro 1908 der renommierten Annoncen-Expedition **M. Dukas Nachfolger, Wien I., Wollzeile 9**, ist soeben erschienen und repräsentiert sich auch neuer wieder in einer überaus geschmackvollen, handlichen und praktischen äußeren Form bei peinlichst genauer Behandlung des Inhaltes. Dieses Buch bietet einen wertvollen und geradezu unentbehrlich gewordenen Behelf für jeden Interessenten; in ausführlicher Weise informiert der Katalog über alles Wissenswerte sowohl in bezug auf politische Zeitungen, wie auch auf Fachzeitschriften. Eine begrüßenswerte Neuerung bilden die jedem Kronland beigegebenen kleinen Landkarten, die eine bessere Orientierung über die Verteilung von Inseraten in den verschiedenen Gebieten ermöglichen. Es sei noch erwähnt, daß dieser Zeitungskatalog, welcher jedem Interessenten auf Wunsch gratis und franko zugesandt wird, rein informativen Charakter trägt und lediglich die Original-Zeilenpreise jedes einzelnen Blattes enthält. Die Annoncen-Expedition M. Dukas Nachf. ist gerne bereit, mit Spezial-Offerten und Kostenvoranschlägen unter Zugrundelegung der höchstmöglichen Rabatte sowie mit Annoncen-Entwürfen zu dienen. (159 b)

Nach dem Heiligen Lande und Ägypten. Dem Ziele vieler Reisewünsche in dem jetzigen Zeitpunkt, dem Heiligen Lande und Ägypten, kommt die nächste Vergnügungsfahrt der „Thalia“ des Österreichischen Lloyd entgegen, die diesen interessanten und abwechslungsreichen Ausflug in der Zeit vom 22. Jänner bis 17. Februar unternimmt. — Die Stationen dieser Tour sind: Athen, Rhodus, Makry, Famagosta, Haifa und Jaffa (für Jerusalem, Jericho, den Jordan, Nazareth, Tiberias etc.), Beyruth (für Baalbeck, den Libanon und Damaskus), Alexandrien (4 Tage), Kandien (für Knossos) und Venedig. Fahrpreise für die Seefahrt mit Verpflegung von 650 K aufwärts. Es folgt Reise II vom 26. Februar bis 24. März nach Süditalien, Tunis und an die Riviera, über Syrakus, Tunis, Philippeville, Ajaccio, Villefranche, Neapel, Palermo und Messina. Fahrpreise für die Seefahrt mit Verpflegung von 600 K aufwärts. — Vergnügungsreise III, „Ostern zur See“, nach Süditalien, Tunis und Tripolis. Fahrtdauer vom 4. bis 21. April. Preise für die Seefahrt mit Verpflegung von 450 K aufwärts. Die Landtouren werden von dem Reisebureau Thos. Cook & Son, Wien, I., Stephansplatz 2, zu den in einem Spezialprogramm enthaltenen Bedingungen ausgeführt. Programme, Auskünfte und Anmeldungen bei der General-Agentur des Österr. Lloyd, Wien, I., Kärntnering 6, und bei allen Reisebureaus. (159 a)

Der Verband der Steinarbeiter Österreichs

erklärt die Ortsgruppe **Bischoflack** infolge Mitglieder mangels für aufgelöst.

(171)

Rudolf Müller, Obmann.

Wohnung

== im II. Stock ==

bestehend aus drei Zimmern, Küche, Speisekammer und sonstigem Zugehör sowie mit Gartenanteil, ist zum Februartermin an eine ruhige Partei zu vergeben. Jahreszins 572 K. Anzufragen Resselstraße Nr. 24. (160) 3-1

Billig zu verkaufen

ist ein gut erhaltener, eleganter

Muschel-Schlitten

mit Kutschersitz.

Anzufragen bei **J. Perdan in Laibach**, Kaiser-Josef-Platz Nr. 12. (170)

Kontoristin

tüchtige, arbeitsame Kraft, perfekte Maschinenschreiberin, mit schöner Handschrift,

sucht Stelle

in oder außer Laibach. Gefl. Anträge werden unter „Kontoristin“ an die Adminstr. (99) dieser Zeitung erbeten. 3-3

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-

Franz-Josef-

Aktienkapital K 120,000.000.-

Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.

Strasse Nr. 9.

Reservefond K 63,000.000.-

(1713)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 11. Jänner 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Allgemeine Staats- schnuld.		Vom Staate zur Zahlung über- nommene Eisenbahn-Prioritäts- Obligationen.		Böhm. Staats - Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. . . 4 1/2 %		Wiener Komm.-Lose v. J. 1874 Gew.-Sch. d. 3 % Brant.-Schuld d. Bodenbr.-Anst. Em. 1889		Unionbank 200 fl.	
Einheitsliche Rente:		Böhm. Westbahn, Em. 1895,	97-25	98-25	Pfandbriefe nsw.	85-75	86-75	533-	539-50
4 % fester, steuerfrei, Kronen	96-90	400, 2000 u. 10.000 Kr. 4 %			Bodenbr., allg. St. i. 50 J. v. 4 %	95-—	95-70	238-	238-50
(Rat.-Nov.) per Kasse	97-10	Elisabeth-Bahn 600 u. 3000 Kr.	113-60	114-60	Böhm. Hypothekverb. verl. 4 %	97-70	98-70	324-	325-—
4 % d. B. Noten (Febr.-Aug.)	96-90	4 ab 10 %			Central-Hyp.-Kred.-Bt., österr.,			Aktien.	
4 % d. B. Silber (April-Sept.)	98-50	Elisabeth-Bahn 400 u. 2000 Kr.	114-05	115-05	45 J. verl. . . . 4 1/2 %	101-50	102-50	Transport-Unternehmungen.	
4 % d. B. Silber (April-Sept.)	98-50	Herzogs-Altenburg-Bahn Em. 1886	97-35	98-35	Herzogs-Altenburg-Bahn Em. 1886	96-75	97-75	Aussig-Teplitzer Eisenb. 500 fl.	2420-—
1860er Staatslose 500 fl. 4 %	98-55	Herzogs-Altenburg-Bahn Em. 1886	97-35	98-35	Herzogs-Altenburg-Bahn Em. 1886	96-75	97-75	Böhmische Nordbahn 150 fl.	2440-—
1860er „ 100 fl. 4 %	98-55	Herzogs-Altenburg-Bahn Em. 1886	97-35	98-35	Herzogs-Altenburg-Bahn Em. 1886	96-75	97-75	Böhmische Nordbahn 150 fl.	2440-—
1864er „ 10 fl. 4 %	98-55	Herzogs-Altenburg-Bahn Em. 1886	97-35	98-35	Herzogs-Altenburg-Bahn Em. 1886	96-75	97-75	Böhmische Nordbahn 150 fl.	2440-—
1864er „ 50 fl. 4 %	98-55	Herzogs-Altenburg-Bahn Em. 1886	97-35	98-35	Herzogs-Altenburg-Bahn Em. 1886	96-75	97-75	Böhmische Nordbahn 150 fl.	2440-—
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5 %	291-—	Herzogs-Altenburg-Bahn Em. 1886	97-35	98-35	Herzogs-Altenburg-Bahn Em. 1886	96-75	97-75	Böhmische Nordbahn 150 fl.	2440-—
Staatsschuld d. i. Reichs- rate vertretenen König- reiche und Länder.		Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		Eisenbahn-Prioritäts- Obligationen.		Banken.		Devisen.	
Österr. Goldrente steuerfrei, Gold	115-05	4 % ung. Goldrente per Kasse	111-40	111-60	Österr. Nordwestb. 200 fl. E.	102-50	103-50	Kurze Sichten und Schecks.	
Österr. Rente in Kronenw. ffr.	96-80	4 % ung. Goldrente per Ultimo	111-45	111-65	Österr. Nordwestb. 200 fl. E.	102-50	103-50	Amsterd.	199-25
Österr. Rente in Kronenw. ffr.	96-80	4 % ung. Goldrente per Ultimo	111-45	111-65	Österr. Nordwestb. 200 fl. E.	102-50	103-50	Deutsche Bankpl.	117-67
Österr. Rente in Kronenw. ffr.	96-80	4 % ung. Goldrente per Ultimo	111-45	111-65	Österr. Nordwestb. 200 fl. E.	102-50	103-50	Italienische Bankpl.	95-75
Österr. Rente in Kronenw. ffr.	96-80	4 % ung. Goldrente per Ultimo	111-45	111-65	Österr. Nordwestb. 200 fl. E.	102-50	103-50	London	241-10
Österr. Rente in Kronenw. ffr.	96-80	4 % ung. Goldrente per Ultimo	111-45	111-65	Österr. Nordwestb. 200 fl. E.	102-50	103-50	Paris	95-77
Österr. Rente in Kronenw. ffr.	96-80	4 % ung. Goldrente per Ultimo	111-45	111-65	Österr. Nordwestb. 200 fl. E.	102-50	103-50	St. Petersburg	252-50
Österr. Rente in Kronenw. ffr.	96-80	4 % ung. Goldrente per Ultimo	111-45	111-65	Österr. Nordwestb. 200 fl. E.	102-50	103-50	Wien	95-52
Österr. Rente in Kronenw. ffr.	96-80	4 % ung. Goldrente per Ultimo	111-45	111-65	Österr. Nordwestb. 200 fl. E.	102-50	103-50	Valuten.	
Österr. Rente in Kronenw. ffr.	96-80	4 % ung. Goldrente per Ultimo	111-45	111-65	Österr. Nordwestb. 200 fl. E.	102-50	103-50	Dukaten	11-35
Österr. Rente in Kronenw. ffr.	96-80	4 % ung. Goldrente per Ultimo	111-45	111-65	Österr. Nordwestb. 200 fl. E.	102-50	103-50	20-Franken-Stücke	19-13
Österr. Rente in Kronenw. ffr.	96-80	4 % ung. Goldrente per Ultimo	111-45	111-65	Österr. Nordwestb. 200 fl. E.	102-50	103-50	20-Mark-Stücke	23-50
Österr. Rente in Kronenw. ffr.	96-80	4 % ung. Goldrente per Ultimo	111-45	111-65	Österr. Nordwestb. 200 fl. E.	102-50	103-50	Deutsche Reichsbanknoten	117-62
Österr. Rente in Kronenw. ffr.	96-80	4 % ung. Goldrente per Ultimo	111-45	111-65	Österr. Nordwestb. 200 fl. E.	102-50	103-50	Italienische Banknoten	95-80
Österr. Rente in Kronenw. ffr.	96-80	4 % ung. Goldrente per Ultimo	111-45	111-65	Österr. Nordwestb. 200 fl. E.	102-50	103-50	Rupel-Noten	2-51

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
Losen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechselgeschäft
Laibach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 9.

Montag den 13. Jänner 1908.

(166) Präf. 71
4/8.

Konkursauschreibung.

Für das kriegsgerichtliche Gefangenhaus in Marburg gelangt eine Gefangenhausverwalterstelle in der IX. und eine Gefangenhauskontrollorstelle in der X. Rangklasse mit den systemmäßigen Bezügen dieser Rangklasse und dem Genuße einer Dienstwohnung zur Befehung. Bewerber um diese Stellen, auf die die Justizministerialverordnung vom 25. Jänner 1897, R. G. Bl. Nr. 40, Anwendung findet, eventuell um eine andere im Oberlandesgerichtsbezirk freiverbende Gefangenhausverwalter- oder Gefangenhauskontrollorstelle haben ihre gehörig belegten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege längstens

bis 26. Jänner 1908

beim Kreisgerichtspräsidenten in Marburg einzubringen.

Marburg, am 10. Jänner 1908.

(125) St. 1017 z l. 1907
a. o.

Razglasilo.

Po § 106. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., razglašajo se s tem sklep postopanja, tikajočega se nadrobne razdelbe skupnih zemljišč zemljiškoknjižni vložek 129 davčne občine Kravapac med posestniki iz Strletja v sodnem okraju Velike Lašče, ker je popolnoma izvršena ta agrarska operacija.

Z dnevom, ko se objavi to razglasilo, neha gledati agrarske operacije pristojnost agrarskih oblastev, tako da le-ta ostanejo odslej pristojna samo še v razsojevanje v § 100. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., v misel vzetih zahtev.

C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem.

V Ljubljani, dne 29. decembra 1907.

3. 1017 de 1907
M. D.

Kundmachung.

Gemäß § 106 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, U. G. Bl. Nr. 2 de 1888, wird hiemit der Abschluß des Verfahrens, betreffend die Spezialteilung der Gemeindegüter Grundbuch-Einlage 129 Kat.-Gem. Strletje unter die Inassen von Strletje im Gerichtsbezirke Großlaibach nach gänzlicher Beendigung dieser agrarischen Operation kundgemacht.

Mit dem Tage dieser Kundmachung erlischt hinsichtlich dieser agrarischen Operation die Zuständigkeit der Agrarbehörden, so daß letztere fortan nur noch zur Entscheidung über die in dem § 100 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, U. G. Bl. Nr. 2 de 1888, vorgesehenen Ansprüche zuständig verbleiben.

K. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain.

Laibach, am 29. Dezember 1907.

(124) 3. 1018 de 1907
M. D.

Kundmachung.

Gemäß § 106 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, U. G. Bl. Nr. 2 de 1888, wird hiemit der Abschluß des Verfahrens, betreffend die Spezialteilung der Gemeindegüter Grundbuch-Einl. 96 Katastralgemeinde Wölz unter die Inassen von Ober-Wölz im Gerichtsbezirke Gottsche nach gänzlicher Beendigung dieser agrarischen Operation kundgemacht.

Mit dem Tage dieser Kundmachung erlischt hinsichtlich dieser agrarischen Operation die Zuständigkeit der Agrarbehörden, so daß letztere fortan nur noch zur Entscheidung über die in dem § 100 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, U. G. Bl. Nr. 2 de 1888, vorgesehenen Ansprüche zuständig verbleiben.

K. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain.

Laibach, am 29. Dezember 1907.

St. 1018 z l. 1907.
a. o.

Razglasilo.

Po § 106. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., razglašajo se s tem sklep postopanja, tikajočega se nadrobne razdelbe skupnih zemljišč, zemljiškoknjižni vložek 90 davčne občine Mozelj med posestniki iz Gorenjega Mozolja v sodnem okraju Kočevje, ker je popolnoma izvršena ta agrarska operacija.

Z dnevom, ko se objavi to razglasilo, neha gledati agrarske operacije pristojnost agrarskih oblastev, tako da le-ta ostanejo odslej pristojna samo še v razsojevanje v § 100. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., v misel vzetih zahtev.

C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem.

V Ljubljani, dne 29. decembra 1907.

(5316) 3-3 3. 3509.

Lehrstelle.

An der vierklassigen Volksschule in Seno-
setz ist eine Lehrstelle definitiv zu besetzen.

Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis 25. Jänner 1908

hieramts einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. k. Bezirksschulrat Ubeljsberg, am 24. Dezember 1907.

(94) 3-3 3. 8 B. Sch. R.

Lehrstelle.

An der einklassigen Volksschule in Ubeljsko ist die Lehrstelle definitiv zu besetzen.

Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis 5. Februar 1908

hieramts einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

K. k. Bezirksschulrat Ubeljsberg am 4. Jänner 1908.

(132) 2-2 St. 29.393 ex 1907.

Razglas.

Pri podpisnem c. kr. okr. glavarstvu v Krškem vršila se bode v

pondeljek dne 20. januarja t. l. ob 10. uri dopoldne ofertna obravnavna radi oddaje sledečih vodno stavbenih del:

1.) Zatvoritev splavov (odprtini) pri vodnih napravah (škarpa) na levem Savskem bregu km 106-107-5 v Krškem v proračunjenem znesku 5500 K

2.) Dopolnitev kamenja na desnem bregu Save pri Skopiac km 116-6-116-75 (desna škarpa) v znesku 6800 K

3.) Dopolnitev kamenja pri desni Savski vodilni napravah (škarpi) v bližini Zasavja km 118-1-118-4 v znesku 4000 K

4.) Dopolnitev kamenja na desnem bregu Save ob izlivu Krke v km 119-8 v znesku 2200 K

Kolkovanim ponudbam, ktere naj ponujalec podpis in zapečati in v katerih naj bo ponujana svota zapisana s številkami in črkami, je priložiti 5% vadij v znesku, in sicer:

ad 1 275 K
ad 2 340 „
ad 3 200 „
ad 4 110 „

Vložiti se morajo ponudbe do navedenega roka pri podpisnem glavarstvu. Načrti, proračuni, drazbeni in stavbeni pogoji, t. j. od 9.-12. ure dopoldne in od 3.-6. ure popoldne pri podpisnem glavarstvu (stavbinska pisarna) vsakemu na vpogled.

C. kr. okr. glavarstvo v Krškem dne 6. januarja 1908.